

Six, J.-F.: *Charles de Foucauld. Der geistliche Werdegang.* Verlag Neue Stadt, München 1978. Gr. 21 × 13,5, 424 Seiten. – Geb. DM 42.- kart. DM 32.-

Zwanzig Jahre nach Erscheinen ist nun »Itinéraire spirituel de Charles de Foucauld« (1858-1916) auch den deutschen Lesern zugänglich. Ein Vorwort von René Voillaume ist vorausgeschickt, ein Überblick über die z. Zt. bestehenden Gemeinschaften, die aus dem Geiste Br. Karls leben wollen, beschließt das Werk. Hilfreich ist die biographische Übersicht (327-333) und das nach Sachgruppen geordnete Verzeichnis seines umfangreichen Schrifttums (335-347). Eine Bibliographie der Abhandlungen über Foucauld bringt das Buch zur Information der eingehend sich Interessierenden auf den aktuellen Stand der Forschung.

Charles de Foucauld gehört zu den großen geistlichen Gestalten unseres Jahrhunderts, der heute wieder durch den in seiner Spiritualität wirkenden Carlo Caretto neue Aktualität und Ausstrahlung auf die Jugend erlangt. Darum ist es zu begrüßen, daß er in J.-F. Six einen berufenen Autor gefunden hat, der sein 15 000 Seiten umfassendes Schrifttum gesichtet, sein geistliches Wachstum herausgeschält und einer breiteren Leserschaft zugänglich gemacht hat. – Personen und Ereignisse am Anfang der Bekehrung des öfters disziplinar gemaßregelten Angehörigen der französischen Armee bestimmen den ganzen Werdegang und die apostolischen Vorstellungen des von der Größe und

Liebe Jesu Getroffenen: Von Natur aus ist er ein Mensch, der Einsamkeit braucht und diese Zeit seines Lebens gesucht und empfohlen hat und der sich zugleich in die Nähe geliebter Menschen hingezogen fühlt. Die Begegnung mit dem Islam während der Erforschung Nordafrikas weckt in ihm die Ahnung von der Größe Gottes. Die überzeugt gelebte Religiosität seiner Verwandten Marie de Bondy bringt ihn zur Einsicht, daß ein solcher Glaube nicht Unsinn sein kann. In den verschiedenen Entwürfen für Gemeinschaften seiner Vorstellung wird er später anleiten, die Botschaft Jesu durch ein Leben aus dem Glauben und der Güte »schweigend von den Dächern zu rufen«. Abbé Huvelin, Seelenführer und geistlicher Lehrer seit dem ersten Tag seiner Bekehrung, bringt ihn in Kontakt mit der Frömmigkeit der »französischen Schule«, der Patristik und den Werken der Theresia von Avila und des Johannes vom Kreuz, die er mehr als zehnmals gelesen hat. In einer Predigt senkt Huvelin unaustilgbar in das Herz seines fragenden Zuhörers den Gedanken vom »letzten Platz« ein, den der Heiland eingenommen hat und den ihm niemand streitig machen kann. Man könnte von einer Mystik des »letzten Platzes« Jesu in der Frömmigkeit Foucaulds sprechen. Die Ausrichtung seines Lebens auf die Anbetung der Eucharistie, die Herz-Jesu-Verehrung, denen zumindest im späteren Stadium die universelle Heilssicht nicht fehlt, und das Leben Jesu von Nazaret verdankt er ebenfalls seinem Seelenführer.

Die Bekehrung des stolzen, etwas jähzornigen und verweichlichten jungen Franzosen könnte man »augustinisch« bezeichnen: Er will nun Gott nachfolgen, der sich erniedrigt hat. Wie beim hl. Ignatius v. L. rufen ein Leben Jesu und die Lektüre des Lebens der Wüstenväter im Neubekehrten das Verlangen wach, die Lebensumstände Jesu zu teilen, ihm nachzufolgen und die Gestalt Jesu im Hl. Land zu entdecken. Es ist wunderbarlich, daß der promovierte Kirchenhistoriker Huvelin seinen Schützling in den nächsten Jahren nicht von manchen Einseitigkeiten bewahrt hat, die die Geschichte auch sonst aus dem Leben der Heiligen im Banne des Neuentdeckten kennt und von denen die Frömmigkeit Charles' zu Jesus von Nazaret lange Zeit teilweise bestimmt war. Dem armen, demütigen und verborgenen Jesus will er vorerst als Trappist in einer der ärmsten und verlassensten Abteien Frankreichs und später im Orient nachfolgen. Allmählich begegnet er hier Jesus als Erlöser der Menschen, nicht zuletzt bei dem von den Oberen verordneten Studium der Theologie, das ihn auch nach Rom führt. J.-F. Six ist leider nicht nachgegangen, ob nicht den großen Zisterziensern des 12. Jahrhunderts für die geistliche Prägung des immer noch Suchenden ein größeres Gewicht zuzumessen wäre. – Da Charles glaubt, das Charisma einer ganz engen Nachfolge Jesu von Nazaret möglichst getreu leben zu müssen, erteilen ihm die Oberen die Entlassung aus dem Orden, so daß er als Einsiedler und Hausknecht bei Schwestern in Nazaret leben kann. Er kommt aber, von Six zu wenig gesehen, von der benediktinischen Lebensform nie ganz los,

wenn er auch manches darin für seine Frömmigkeit als hinderlich empfindet. Sie scheint immer wieder durch in den Entwürfen für Ordensgemeinschaften, die er noch im Hl. Land und in der ersten Zeit in Nordfrankreich entworfen hat. Darin schwebt ihm eine kleine Gemeinschaft von Zisterziensermönchen vor, die schweigende kontemplative Mönche und nicht Missionare sind, die als kleine Familie das Leben Jesu nachahmen, deren Abteien als »Nester der Eucharistie« auf eine glaubenlose Umwelt ausstrahlen und zur Einkehr einladen, ganz wie in der Frühzeit der Christianisierung. – Die Wende und der Aufbruch zur größeren geistlichen Beweglichkeit und Reife vollziehen sich bei Charles de Foucauld in der Begegnung mit dem ganzen Leben Jesu (Nazaret-Wüste-öffentliches Leben). mit der universellen Sicht seines Lebens und Leidens und seines Todes am Kreuz und der Eucharistie. Mehr und mehr vernimmt er nun den Ruf des Herrn: Helft mir bei der Arbeit! Er kehrt gegen den Willen seines Seelenführers nach Frankreich zurück, läßt sich zum Priester weihen, um schließlich für die nächste Zeit bis zu seiner Ermordung wieder in Nordafrika als Priester und Einsiedler missionarisch auf seine Art zu wirken (»ein anderer Jesus sein, vergraben mitten unter den Völkern«, J.-F. Six). Aus der Erfahrung im Zusammenleben mit den Nomaden reifen die sehr einfachen, mehr von Augustinus angeregten Regeln für die »kleinen Brüder und Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu« und der Laienvereinigung mit dem gleichen Namen. Hier findet er auch zur bleibenden Aussage des Lebens Jesu: Nazaret ist überall, ist eine innere Wirklichkeit in Armut und Verfügbarkeit für alle, ein Leben am letzten Platz in armseligsten Verhältnissen. Er hat damit Impulse gegeben für missionarische Verkündigung und gemeinschaftliche Lebensformen in einer säkularisierten Welt: Durch Liebe und ein überzeugtes christliches Leben kann der Frohbotschaft der Boden bereitet werden. Angesichts des dauernd Suchenden und Fragenden ist es allerdings schwierig, wie allein schon seine vielen Entwürfe von Ordensregeln zeigen, ihn für ein Modell zu vereinnahmen, da ein anderes unter den gegebenen Umständen vielleicht seinem Geiste besser entsprechen würde. Die abschließende Würdigung des »Bruders aller Menschen« durch J.-F. Six ist eine konzentrierte Abhandlung über gelebte Passions- und Kreuzestheologie, die in der Kirche Jesu Christi nie als Relikt einer Zeit überholt sein kann, die Charles de Foucauld in innerer Trockenheit, Verkennung, Erfolglosigkeit und treuer Liebe zum »Jesus am letzten Platz« verwirklicht hat, ohne je einen Erfolg und eine Frucht zu sehen, ohne je einen Erfolg und eine Frucht zu sehen, ohne je ein Zeichen der Nähe des Herrn verspürt zu haben.

*Walter Baier, Augsburg*